

Zacharias und Elisabeth

Lukas 1, 5-25

Leitvers 17: „Und er wird vor ihm hergehen im Geist und in der Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungehorsamen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein Volk, das wohl vorbereitet ist.“

Während die weltliche Geschichtsschreibung ihren Fokus auf die mächtigen und berühmten Personen richtet, stehen in der Geschichte Gottes häufig ganz andere Personen im Vordergrund. Lukas beginnt seine Adventsgeschichte in Vers 5 mit der Vorstellung eines kinderlosen Ehepaars. König Herodes, von dem hier ebenfalls die Rede ist, wurde auch der Große genannt, aber in der Geschichte Gottes war er nur eine Randfigur, die uns hilft, das Geschehen zeitlich einzusortieren. Bei Gott stehen oft solche Leute im Fokus, auf die sonst kaum jemand sieht und die sogar so aussehen, als wären sie von Gott vergessen worden. Zacharias und Elisabeth, das Ehepaar in Vers 5, waren solche Leute.

Wer waren die beiden?

Die erste Sache, die uns Lukas über die beiden mitteilt, ist, dass sie – geistlich gesehen – aus gutem Hause waren. Zacharias war ein Priester und gehörte zur Abteilung des Abija. Was hat die Abteilung, in der er arbeitete, die Abteilung des Abija, mit seinen Vorfahren zu tun?

Den Ausgangspunkt dazu finden wir in der 1. Chronik 24 also einige Jahrhunderte früher. Damals sollten eigentlich Nadab und Abihu (wie ihr Vater Aaron) als Priester leben und weitere Priester als Nachkommen zeugen. Aber beide starben ohne Nachkommen, weil sie das Räucheropfer dem HERRN nicht so darbrachten, wie Er es ihnen nicht aufgetragen hatte. Deshalb traten andere an ihre Stelle und übernahmen das Priesteramt. In der Folge gab es 24 Abteilungen, die auf 24 Familien zurückgehen, die sich mit dem Dienst im Tempel abwechselten. Die Familie des Abija war die achte Abteilung und das war auch die Familie, von der Zacharias abstammte. Elisabeth kam aus einer Familie mit einem ähnlichen Hintergrund: Sie konnte sich auch auf einen Stammbaum berufen, der so weit zurück ging und bei ihr bis hin zu Aaron führte.

Wir können uns Zacharias und Elisabeth vielleicht so vorstellen, als wenn wir heute einen Mann treffen, der ein Ur-ur-ur-...Enkel von Martin Luther ist und der mit der Ur-ur-ur-Enkelin von Spurgeon verheiratet ist und die beiden leben vor Gott wie ihre Vorfahren. Wer unser Ur-ur-ur-ur-Großvater war, ist für manche vielleicht keine wichtige Sache, aber für die Juden damals war das eine wichtige Sache und eine Sache der Ehre, von wem man abstammt.¹

¹ So wusste auch Paulus über sich: „Wenn ein anderer meint, er könne sich auf Fleisch verlassen, so könnte ich es viel mehr, der ich am achten Tag beschnitten bin, aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern...“ (Phil. 3, 4&5)

Gute Wurzeln waren natürlich nicht alles, was über Zacharias und Elisabeth zu sagen war. Lukas stellte ihnen ein gutes Glaubens- und Lebenszeugnis aus: „Sie waren aber alle beide fromm vor Gott und lebten in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig.“ (6) Sie waren *beide* fromm und lebten *beide* untadelig vor Gott. Beide lebten so, wie es Gott gefiel. Das heißt nicht, dass sie ohne Sünde waren, aber wenn sie gesündigt hatten, dann stellten sie sicher, dass ein Opfer dafür gebracht und so Gottes Gesetz erfüllt wurde. Sie hielten sich an Seine Gebote und Ordnungen.

Sie hatten also beide gute geistliche Wurzeln, führten beide ein Leben, das Gott gefiel – alles in ihrem Leben sollte deshalb bestens laufen: Hohes Ansehen, ein unkündbarer Job, ein Haus mit Garten. Aber trotz bester Voraussetzungen spielten in ihrem Garten nur die Nachbarskinder, denn in Vers 7 lesen wir: „Und sie hatten kein Kind; denn Elisabeth war unfruchtbar und beide waren hochbetagt.“

Wenn heute ein Paar keine Kinder hat, ist das meistens so gewollt, aber damals war Kinderlosigkeit ein schlimmer Zustand. In der damaligen Kultur, wo Segen an Geburtsrechte und familiäre Abstammung geknüpft war, war es eine Schande, keine Kinder hervorzubringen. Unfruchtbarkeit wurde oft als ein Zeichen verstanden, dass Gott nicht mit diesem Paar war (3Mo 20,20.21), auch wenn das nicht immer so interpretiert wurde (vgl. 1Mo 30,23; 1Sam 1,5-10).

Das ist gut möglich: wenn man Gott gehorcht, Ihm die Ehre gibt, vor Ihm gerecht lebt, sein Bestes für Ihn gibt, bedeutet das nicht, dass man Kinder bekommen kann, wie man möchte. Es gibt fromme und in Gottes Augen gerechte Gläubige, die unfruchtbar bleiben oder die in Armut leben oder Unrecht erfahren. Fromm und vor Gott gerecht zu leben, ist keine Garantie dafür, dass man sein Leben lang Gesundheit und Wohlstand genießen kann und sich alle Träume erfüllen.

Sehen wir uns Vers 8 an: Wieder einmal war die Abteilung Abija mit dem Tempeldienst dran. Dabei wurde ausgelost, wer zur das Räucheropfer im Tempel darbringen sollte. Das Los fiel auf Zacharias. Jede Abteilung hatte zweimal im Jahr Dienst im Tempel. (1. Chr. 24, 10) Aber das Räucheropfer brachte jedes Mal nur *einer* dar – derjenige, der per Los von Gott dazu bestimmt wurde.

Nur die Priester und Hohenpriester durften in das Innere des Tempels. Der Altar, auf dem das Räucheropfer dargebracht wurde, stand – nur durch einen Vorhang getrennt – genau vor der Bundeslade, die für Gottes Gegenwart stand. Das war nicht nur ein heiliger Ort, sondern gleichzeitig auch ein gefährlicher Ort. Andere, wie Aarons zwei Söhne, waren gestorben, weil sie dort einen Fehler gemacht hatten. Trotzdem war es für einen Priester natürlich die größte Ehre, Gott dort so nahe kommen zu dürfen und Ihm dort einmal zu dienen.

Wir können uns das vielleicht schwer vorstellen, denn in unserer Gemeinde gibt es mehr Aufgaben als Mitglieder, so dass man gar nicht darum herum kommt, einen Gemeindedienst zu übernehmen. Aber dadurch sollten wir nicht die Ehrfurcht vor unserem Amt verlieren und die Ehre, die vor Gott damit verbunden ist.

Damals gab es so viele Priester, dass das Vorrecht, das Räucheropfer darzubringen, nicht jedem zuteil wurde.² Manche warteten ihr ganzes Leben vergeblich darauf, diesen Dienst nur *einmal* machen zu können. Zacharias war nun ausgewählt, ins Innere des Tempels zu gehen, um dort vor Gott das Opfer für das Volk darzubringen.

Das war der große Tag im Priesteramt von Zacharias. Vielleicht dachte er an Nadab und Abihu, die wegen ihrer falschen Opfergabe gestorben waren oder an Usa, der gestorben war, als er seine Hand nach der Lade Gottes ausgestreckt hatte. (2. Sam. 6, 7) Wir können uns kaum vorstellen, mit welcher Ehrfurcht und Freude Zacharias dort hineinging, während das ganze Volk draußen stand und betete. (10)

Der Segen Gottes für Zacharias und Elisabeth

Was passierte im Innern des Tempels? „Da erschien ihm der Engel des Herrn und stand an der rechten Seite des Räucheraltars. Und als Zacharias ihn sah, erschrak er, und es kam Furcht über ihn.“ Die Worte, die Lukas hier benutzt, sind die gleichen Worte, mit denen er die Situation beschreibt, als Jesus auf dem Wasser ging und die Jünger erschraaken, weil sie dachten, es wäre ein Geist.

Gestern beim Vorbereiten der Predigt ist es spät geworden und es war ganz still im Haus. Sara und ich waren in einem Raum, als plötzlich Jan hinter uns stand, weil er nicht schlafen konnte. Er hat uns sehr erschreckt, weil er wie ein Geist plötzlich da war. Aber danach haben wir sehr gelacht, weil wir uns gefreut haben, dass es „nur“ Jan war. Aber bei Zacharias war das etwas anderes. Er erschrak nicht nur kurz und dachte sich dann: ‚Ach, so! Es ist nur ein Engel.‘ Er erschrak und wurde dann erst so richtig von der Furcht gepackt, als er erkannte, was er da im Tempel sah. Hatte er etwas falsch gemacht? War das sein Ende?

„Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Johannes geben.“ Manchmal dauert es so lange, bis Gott ein Gebet erhört. Zacharias und Elisabeth beteten wahrscheinlich ihr ganzes Eheleben für ein Kind, aber es kam keine Antwort; vielleicht war ihr Gebet irgendwann auch nur noch eine Gewohnheit, denn es schien nicht mehr realistisch zu sein. Einige von uns beten auch seit langem für ein Anliegen, wie für die Wiedergeburt eines Menschen oder für die Erweckung unseres Landes; und oft sieht es so aus, als ob gar nichts passiert. Aber hier sehen wir, dass das Gebet gehört wird, obwohl lange nichts passiert.

Zacharias dachte, es wäre längst hoffnungslos. Er dachte, es wäre schon zu spät. Aber jetzt sagte ihm der Engel, dass sie einen Sohn bekommen würden. Das war aber nicht alles. Der Engel sagte: „Er wird dir zur Freude und zum Jubel sein,“ (14 Elb) Wenn wir unsere Kinder sehen, können wir das sicher verstehen, denn sie machen uns sehr viel Freude (und ich warte noch darauf, ihretwegen zu jubeln.) Aber es ist auch die Realität, dass es Kinder gibt, die den Eltern Sorgen und Ärger bereiten. Samsons Geburt z. B. wurde seinen Eltern ebenfalls von einem Engel vorausgesagt, aber trotzdem machte Samson seinen Eltern auch viel Kummer.

² Ich habe gelesen, dass eine Abteilung etwa 800 Priester umfasste.

Aber der Engel sagte, dass der Sohn von Zacharias und Elisabeth ihnen zur Freude und zum Jubel wäre und nicht nur ihnen: „*viele* werden sich über seine Geburt freuen.“ (14b Elb) Als unsere Kinder geboren wurden, habt ihr euch mit uns gefreut, weil ihr uns kennt. Aber wir wissen noch nicht, ob sich später viele andere über sie freuen werden oder nicht. Wieviel Kraft und Zuversicht muss es Zacharias und Elisabeth gegeben haben, diese Zusage für das Leben ihres Sohnes zu haben, dass sich nicht nur sie sondern auch viele andere über Johannes freuen würden.

Der Segen für Zacharias ging noch weiter: „Denn er wird groß sein vor dem Herrn;“ Hier wird der Grund dafür, dass sich so viele Menschen über Johannes freuen werden, beschrieben. Nicht bloß weil Johannes in den Augen der Menschen groß sein wird, sondern weil er *vor Gott* groß sein wird, werden sich so viele über ihn freuen können.

Es ist mein größter Wunsch, dass unsere Kinder sicher gerettet werden und etwas Großartiges für Gott machen. Wer hätte nicht gerne eine Garantie für seine Kinder? Wir haben diese Hoffnung, wir beten wir sie, wir nehmen sie gerne mit in die Kirche, wir geben ihnen das Evangelium weiter, aber wir haben keine Garantie. Zacharias hatte die Zusage von Gott, dass sein Sohn Johannes vor Gott groß sein würde. Groß vor Gott zu sein, ist die einzige Größe, die wirklich zählt.

Inwiefern würde Johannes groß sein? Erstens sollte er groß in seiner persönlichen Absonderung für Gott sein; denn er sollte „weder Wein noch starkes Getränk trinken“, um sich dem Herrn zu weihen (4. Mose 6, 2&3). Zweitens sollte er groß in seiner geistlichen Stellung sein, denn er sollte „schon von Mutterleibe an mit Heiligem Geist erfüllt werden“. Drittens würde Johannes groß sein in seiner Rolle als Gottes Bote und Bußprediger, denn er würde „viele zu dem Herrn bekehren“. Sein Dienst würde mit dem des Propheten Elia vergleichbar sein - das Volk durch Buße in die richtige Beziehung zu Gott zu bringen.

Es gab aber noch einen vierten Punkt! In Vers 17 lesen wir den absoluten Höhepunkt im Segen, den der Engel Zacharias verheißt: „Und er wird vor ihm hergehen im Geist und in der Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungehorsamen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein Volk, das wohl vorbereitet ist.“

In der Zeit zwischen dem Alten und dem Neuen Testament hatte Gott keine Propheten mehr gesandt. Gott hatte seit 400 Jahren nicht mehr zu seinem Volk gesprochen. Das Volk saß geistlich im Dunkeln, aber diese Zeit ging jetzt zu Ende. Der Engel sagte Zacharias, dass sein Sohn den Weg des verheißenen Messias vorbereiten würde. Das hieß natürlich auch, dass der Messias sehr bald kommen und die Dunkelheit endlich beenden würde.

Die Reaktion von Zacharias und die Folgen

Wir fassen das noch mal zusammen: Zacharias würde endlich einen Sohn bekommen und der würde nicht nur ihm sondern auch vielen anderen Freude machen und er wäre groß vor dem Herrn und er wird mit dem Heiligen Geist erfüllt sein und er wird viele zu Gott bekehren und er wird dem Messias den Weg bereiten! Nach all diesen Zusagen, nach diesem gewaltigen Segen – betrachten wir die Antwort von Zacharias.

„Und Zacharias sprach zu dem Engel: Woran soll ich das erkennen? Denn ich bin alt und meine Frau ist betagt.“ Zacharias war ein frommer und untadeliger Mann, aber er hatte auch Momente des Unglaubens (vgl. 20). Auch fromme, untadelige Gläubige können zweifeln. Selbst unter Umständen, die den Glauben eigentlich stärken sollten: Im Tempel ganz nah an der Lade Gottes, wo man mit Gottes Gegenwart rechnen musste, können Männer wie Zacharias manchmal zweifeln.

Was für einen Fehler hat Zacharias gemacht? Sein Problem war, dass er in dieser Situation mehr auf seine Verstand und seine menschliche Logik vertraute als auf das Wort Gottes. Er sah mehr auf die Umstände als auf den unsichtbaren Gott. Er sah auf seine Unfähigkeit statt auf Gottes Allmacht. Er hatte gebetet, aber jetzt glaubte er nicht mehr an die Gebetserhörung, obwohl ihm ein Engel gegenüberstand, der ihm sagte, dass sein Gebet erhört wurde.

Wie reagierte der Engel auf Zacharias? „Der Engel antwortete und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt, mit dir zu reden und dir dies zu verkündigen. Und siehe, du wirst stumm werden und nicht reden können bis zu dem Tag, an dem dies geschehen wird, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die erfüllt werden sollen zu ihrer Zeit.“

Nur ein paar unüberlegte Worte von Zacharias führten dazu, dass er einige Monate nicht sprechen konnte. Nur ein paar Worte des Unglaubens können schwere Konsequenzen haben. Das Zeichen, das Zacharias erhielt, war aber ein sanfter Tadel für seinen Zweifel. Zacharias hatte die nächsten Monate reichlich Zeit darüber nachzudenken, was er gesagt hatte und was der Engel ihm gesagt hatte.

Was können wir daraus lernen, auch wenn uns kein Engel besucht? Wir haben das Wort Gottes mit seinen Verheißungen, dem wir glauben sollen. Bestimmen unsere Umstände wie bei Zacharias darüber, ob wir Gottes Wort glauben oder nicht? Zacharias sah auf sein Alter und sagte: Das kann nicht sein. Vielleicht sehen wir auch auf unser Alter und sagen: Ich bin zu jung dafür! Oder: Ich bin dafür schon zu alt. Oder ich bin zu schwach, zu sündhaft oder zu arm! Jeder hat seine eigenen „Ich bin zu...“-Ausreden. Wir haben alle die Tendenz, auf uns zu sehen, auf unsere Umgebung, auf unsere Unfähigkeit. Dann denken wir, dass wir keinen Sieg davon tragen könnten. Aber sagt das die Schrift? Die Schrift sagt uns, dass wir als nicht Verlierer vom Feld gehen werden, weil wir Jesus haben, der den glimmenden Doch nicht auslöscht und der das gute Werk, das Er in uns angefangen hat, auch zu Ende bringen wird. (Phil 1, 6)

Zum Schluss möchte ich noch mal auf die verbleibende Adventszeit zurück kommen. Wie sah die Adventszeit von Zacharias aus? Er war stumm und konnte *kein* Wort sagen, bis sein Sohn acht Tage alt wurde und er ihm den Namen Johannes gab. Das sah nach einer harten Strafe aus, aber letztendlich war das für ihn eine segens- und erkenntnisreiche Zeit. Wenn wir das Kapitel weiter betrachten, sehen wir, wie Zacharias nach der Zeit des Schweigens von Heiligen Geist erfüllt wurde und vieles weissagte. Wir brauchen die kommenden Wochen nicht schweigend zu verbringen, aber vielleicht können wir in der Adventszeit dazu kommen, nicht so viel zu reden, sondern mehr zu hören – auf andere – vor allem aber auf das, was Gott uns sagt: Wie groß Seine Liebe und Sein Segen zu uns ist, dass Er Seinen Sohn zu uns auf die Welt geschickt hat.